©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

(2) Materialien zur bayerischen Ornithologie III. III. Jahresber. des Ornith. Ver. München für 1901 und 1902, S. 217. München 1903.

(3) Materialien zur bayerischen Ornithologie VI. Verh. Orn. Ges. Bayern 9, S. 127, München 1909.

(4) Mirbach-Geldern-Egmont, Alphons Graf von: Ornithologischer Jahresbericht aus Südbayern 1892. Orn. Mschr. 18,5, S. 171—172, 1893.

(5) Salomonsen, Finn: Mauser und Gefiederfolge der Eisente (Clangula hyemalis (L.), J. Orn. 89,2/3, S. 282 bis 337, Berlin 1941.

(6) Wiedemann, Andreas: Die Vögel des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg. 30. Jahresber. des Naturw. Ver. für Schwaben und Neuburg, S. 204, Augsburg 1890.

Schuttpflanzen auf Brand- und Sprengplätzen

Von Friedrich Lauermann.

Durch eine Reihe von Luftangriffen, namentlich durch den Terrorangriff vom 26. 2. 1944, waren große Teile der Stadt Augsburg zerstört worden. In der Altstadt allein — die neueren Viertel mit ihren Hausgärten und öffentlichen Grünanlagen können in diesem Zusammenhang außer Betracht bleiben — waren dem genannten Großangriff 3400 Gebäude zum Opfer gefallen. Wenn heute nach sieben Jahren der Anblick der Verheerungen auch nicht mehr so grauenerregend wirkt wie zu Anfang, so ist dies nicht nur eine Folge der inzwischen durchgeführten Aufräumungsarbeiten, sondern nicht zuletzt auch des Umstandes, daß sich inzwischen die eingeebneten Flächen und Hausruinen mit dichtem Grün bekleidet haben. Gewisse Vorbedingungen für ein rasches Werden dieser Pflanzendecke waren ja von vorneherein gegeben. Noch verwendbare Bausteine, Schrott und sonstiges Grobmaterial waren weggeräumt worden und ein Heer von „Schuttlern" hatte den verbliebenen Grusschutt nach allem möglichen noch irgendwie Brauchbarem durchgewühlt, sodaß bald ein verhältnismäßig lockerer und durchlüfteter Boden entstanden war. Von besonderer Bedeutung war auch die sich dabei von selbst ergebende Durchmischung mit der Brandasche und namentlich mit dem stark kalkhaltigen und sandigen Mörtel und später auch mit Fäulnis- und Moderstoffen. Die Vermehrung der meist nur ein- oder zweijährigen Pflanzen wird begünstigt durch eine weder durch Menschen noch durch Tiere wesentlich behinderte Samenbildung.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Es mag nun nicht ganz ohne Interesse sein, hier einmal das Ergebnis einer Bestandsaufnahme — sie stammt aus dem Jahre 1951 — wiederzugeben. Wenn darin nicht alle sich vorfindenden Pflanzen erfaßt sind, so mag dies damit entschuldigt sein, daß allzu selbstverständliche Vorkommen unberücksichtigt blieben und es zahlenmäßig und auch aus Sicherheitsgründen ganz unmöglich war, alle Trümmerstätten zu begehen. Mit der Zeit werden sich wohl auch neue Arten und auch Verdrängungen einstellen.

Daß die nachstehende Aufstellung nicht streng botanisch-systematisch geordnet ist, hat seinen Grund darin, daß zunächst auf die eigengeartete Vergesellschaftung und dann auf die Häufigkeit der vorkommenden Pflanzen Bedacht genommen wurde.

Zahlenmäßig am stärksten sind naturgemäß die mit Flugsamen ausgestatteten Arten und unter ihnen wiederum die Kompositen, vertreten. Merkwürdig ist allerdings, daß der sonst so verbreitete Gemeine Löwenzahn = Taraxacum officinale, nur verhältnismäßig wenig zu sehen ist. Demgegenüber zeigt sich der in älteren Augsburger Florenbüchern noch nicht verzeichnete und auch heute in der Gegend noch seltene Lactuca scariola = wilder Salat recht häufig. Ganz unbescheiden benehmen sich die Ausländer Galinsoga parviflora = Knopfkraut, Matricaria suaveolens = strahllose Kamille, Erigeron canadensis = kanadisches Berufskraut und Solidago canadensis = Goldrute. Weiter — nach dem ungefähren Grad ihrer Häufigkeit — sind zu nennen: Tussilago farfara = Huflattich, Senecio viscosus und S. vulgaris = klebriges und gemeines Greiskraut, Artemisia vulgaris = echter Beifuß, Leontodon autumnalis = Herbstlöwenzahn, Hypochoeris radicata = Wiesenferkelkraut, Carduus nutans = nickende Distel, C. arvensis = Ackerdistel, Cirsium lanceolatum = Speerdistel, Lactuca muralis = Mauerlattich, Lampsana communis = Rainkohl, Achillea millefolium = Schafgarbe, Sonchus oleraceus = Gänsedistel, Crepis tectorum = Mauerpippau, C. biennis = zweijähriger Pippau, Arctium minus und A. tomentosum = kleine und filzige Klette, Anthemis cotula = Hundskamille, Cichorium intybus = Wegwarte. Von anderen Flugsamenträgern haben sich Epilobium angustifolium und E. montanum = schmalblättriges und Bergweidenröschen eingestellt.

Daß Chenopodien nicht ausblieben, versteht sich bei diesen an sich ausgesprochenen Ruderalpflanzen von selbst. Chenopodium glaucum = graugrüner, Ch. album = gemeiner und Ch. viride = grüner Gänsefuß überwuchern oft alles andere. Seltener zeigt sich Ch. bonus Henericus = Guter Heinrich. Demgegenüber steht die schöne Atriplex nitens = Glanzmelde auf einigen Plätzen in reichen und schlechthin prächtigen Beständen. Sie kann übrigens als Neuzugang für die Augsburger Flora gelten.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

Merkwürdig dünn gesät sind die Umbelliferen; mit Aegopodium podagraria = gemeiner Geißfuß, Aethusa cynapium = Hundspetersilie, Pestinaca sativa = Pastinak, Daucus carota = wilde Möhre sind sie in der Hauptsache genannt. Merkwürdig ist das Fehlen von Torilis Anthriscus = Klettenkerbel.

Die Labiaten sind vertreten durch: Nepeta cataria = Katzenminze, Galeopsis tetrahit und G. ladanum = gemeiner und Ackerhohlzahn, Ballota nigra var. urticifolia = Gottvergeß, Lamium purpureum und L. maculatum = rote und gefleckte Taubnessel.

Etwas zahlreicher sind wieder die aus dem Geschlechte der Kruciferen; es finden sich: Alyssum calycinum = kelchfrüchtiges Steinkraut, Sisymbrium officinale, S. sophia und S. Sinapistrum (forma Irio) = Wegsenf, Sophienkraut und ungarische Rauke, Sinapis arvensis = Ackersenf, Raphanus raphanistrum = Hederich, Diplotaxis muralis = Mauerdoppelrauke, Roripa silvestris und Capsella bursa pastoris = Hirtentäschchen.

Diese Gruppen ergänzen sich durch eine stattliche Reihe Zugehöriger verschiedener anderer Familien; nennenswert sind: Polygonum lapathifolium und P. persicaria = ampfer- und pfirsichblätteriger Knöterich, P. aviculare und P. convolvulum = Vogel- und Windenknöterich, Trifolium pratense (selten), T. hybridum (selten) und T. repens = Wiesen-, Bastard- und Weißklee, Melilotus officinalis und M. albus = gemeiner und weißer Steinklee, Medicago sativa = Luzerne, Silene inflata = Taubenkropf, Geranium Robertianum = Ruprechtskraut, Chelidonium maior = Schöllkraut, Malva neglecta = Käsemalve, Convolvulus saepium und C. arvensis = Zaun- und Ackerwinde, Ranunculus repens = kriechender Hahnenfuß, Solanum nigrum = schwarzer Nachtschatten, Galium aparine und G. mollugo=Kletten- und gem. Labkraut, Lithospermum arvense = Ackersteinsame, Linaria minor und L. vulgaris = kleines und gemeines Leinkraut, Oenothera biennis = Nachtkerze, Verbascum thapsus — Wollblume, Reseda lutea = gelbe Resede, Urtica dioica und U. urens (diese auffallend selten) = Brennessel und Gartennessel, Dipsacus silvester = Karde, Plantago maior, Pl. media und Pl. lanceolata = großer, mittlerer und Spitzwegerich, Rumex crispus = krauser Ampfer. Auch das für Augsburg und Umgebung erst seit wenigen Jahren festgestellte Impatiens parviflora hat sich, wenn auch erst schüchtern, auf einigen Ruinenfeldern eingeschlichen.

Nur der Vollständigkeit wegen sei erwähnt, daß in der Nähe einer in der Bombennacht zerstörten Samenhandlung auch Brassica campestris = Reps, Centaurea cyanus = Kornblume, Agrostemma githago = Kornrade, Vicia cracca = Vogelwicke, Panicum miliaceum = Hirse, Phalaris

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

canariensis = Kanariengras, unsere heimischen Getreidearten usw. ein Dorado für sich gesichert haben.

Nach Art und Menge nur wenig durchzusetzen vermochten sich Wiesengräser. Man findet fast nur: Triticum repens = Quecke, Agrostis alba = Windhalm, Lolium perenne = Raigras, Phleum pratense = Lieschgras, Hordeum murinum = Mäusegerste, Dactylis glomerata = Knäuelgras, Poa annua = Rispengras, Bromus sterilis = taube Trespe.

Neben all diesen Bodenpflanzen versuchen aber auch mit besonderem Erfolg Bäume und Sträucher das Unheimliche der Verödungen zu mildern. Mit Vorliebe haben sie sich auf den noch verbliebenen, von Mauern umschlossenen Schutthaufen festgesetzt. Gruppen bis zu vier Meter Höhe sind keine Seltenheit. Am häufigsten sind: Salweide und Weißbirke, etwas seltener Grau- und Silberweide, Schwarz- und Silberpappel, Spitzahorn und Feldulme und schwarzwerdende Weide = Salix nigricans. (Holder = Sambucus niger, scheint allerdings der vorgefundene Boden nur wenig zuzusagen.) Solch kräftige Begrünung läßt namentlich dort, wo sich verschiedenhohe Mauerreste enge in- und übereinander schachteln, malerische Bilder schauen. Schlichen sich dabei nicht gar so trübe Empfindungen mit ein, so könnte man fast an romantikumwobene Burgruinen denken.

So möge denn dieser Aufsatz nicht nur als eine bescheidene vegetationskundliche Studie, sondern auch als ein kleines geschichtliches Erinnerungsblatt besonderer Art gewertet werden.

Nicht unterlassen möchte es der Verfasser, den Herren Dr. Ziegenspeck und Dr. Nowotny auch an dieser Stelle für die Hilfe, die sie ihm bei der Bestimmung schwierigerer Arten zuteil werden ließen, bestens zu danken.

Zur Geschichte der wirtschaftsgeographischen Gliederung des rußländischen Raumes, 1818-1927

(Mit zwei Kartenabbildungen im Text.)

Von Dr. Hans Findeisen.

(Schluß.)

Am weitesten drang dann jedoch eine zweite Einteilung P. P. Ssemjonows durch, die dieser seiner im Jahre 1880—86 erschienenen „Statistik des Landeigentums (russ. 15) zugrunde legte. Dieser Einteilung bedienten sich später mit nur geringen Abweichungen alle Behörden, die statistisches Material veröffentlichten, wie das Zentrale Sta-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins Schwaben

Jahr/Year: 1952

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Lauermann Friedrich

Artikel/Article: Schuttpflanzen auf Brand- und Sprengplätzen 19-22